Text: Christel Gäbler, Leiterin des Stadtarchivs Gera

Johanna Spangenberg (geb. Rodenbach) – Geraer Stadträtin von 1929 bis 1932

Frau Johanna Spangenberg (Quelle: Archiv der deutschen Frauenbewegung Kassel, AddF-F-NLP39-003_recto)

Johanna Rodenbach wurde am 1. Juli 1894 als Tochter von Catharina Metzroth und dem Küfer und Weinkommissär Clemens Rodenbach in Trechtingshausen/Bingen/Rheinland-Pfalz geboren. Nachdem Besuch der Volksschule war sie sechs Jahre auf dem Privaten Lehrerinnenseminar des Instituts der Englischen Fräulein in Fulda und schloss dieses 1914 ab. Vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1915 arbeitete Johanna an der höheren Mädchenschule der Englischen Fräulein in Bingen und ab 1. Januar 1916 an der katholischen Schule in Gera. Sie heiratete 1926 den Lehrer Wilhelm Spangenberg, wurde 16. Oktober 1920 Volksschullehrerin an der Lutherschule in Gera und später eine der Initiatoren der Versuchsschule (Erziehungsgemeinschaftsschule) in Gera. Johanna Spangenberg führte außerdem die städtische Gruppe der Sozialistischen Jugend „Die Falken“. Von 1924 bis 1928 nahm sie als Gasthörerin an Lehrveranstaltungen der Philosophischen Fakultät im Fach Tiefenpsychologie in Jena teil. Die politisch engagierte Frau war von 1929 bis 1932 für die SPD Abgeordnete des Stadtrates in Gera. Seit 1924/25 war sie Mitglied dieser Partei.

Nach der Machtergreifung Hitlers wurde am 28. März 1933 ein Dienststrafverfahren wegen „Unterstützung kommunistischer Bestrebungen in der Schule“ durch das Thüringische Staatsministerium für Volksbildung gegen Johanna Spangenberg eingeleitet. Ihr Verteidiger der bekannte Thüringer Sozialdemokrat und Jurist Dr. Hermann Brill erreichte zwar die Einstellung des Verfahrens, aber er konnte nicht deren Entlassung verhindern. Im selben Jahr ließen sich Johanna und Wilhelm Spangenberg scheiden. Sie zog nach Berlin um, machte hier ab 1937 eine Ausbildung als Diplompsychologin und arbeitete anschließend als Psychotherapeutin mit eigener Praxis in Berlin. 1946 wurde Johanna Spangenberg an die Frankfurter Schule für soziale Berufe berufen und wurde die Leiterin der Erziehungs- und Jugendberatungsstelle in Frankfurt/Main. Sie war weiter als Psychologin tätig. Vom 1. Dezember 1946 bis 30. November 1950 war Johanna Spangenberg für die SPD Abgeordnete des 1. Hessischen Landtages (für den Wahlkreis

XI Frankfurt/Main). Sie gehörte hier dem kulturpolitischen und sozialpolitischen Ausschuss an und arbeitete in dem parlamentarischen Untersuchungsausschuss. Johanna Spangenberg wirkte als Schlichterin bei Spannungen zwischen dem Kultusministerium und der Universität mit. Die hessische Regierung versuchte in dieser Zeit eine Entnazifizierung der Hochschulen, indem sie Honorarprofessoren, wie z. B. den oben genannten Sozialdemokraten Hermann Brill, berief. Die Universität Frankfurt legte hiergegen Widerspruch ein, weil sie einen Eingriff in Universitätsbelange sah.
1947 wurde Johanna Spangenberg Mitarbeiterin der 1. Ausgabe der Zeitschrift „Sozialistische Tribüne“. Ab 1949 war sie Mitglied des Deutschen Rates der Europäischen Bewegung und im selben Jahr gehörte die erfahrene Politikerin der 1. Bundesversammlung an. 1951 bis 1959 wurde Johann Spangenberg Abteilungsleiterin (bzw. Ministerialrätin) für Erwachsenenbildung beim Hessischen Ministerium für Erziehung und Volksbildung in Wiesbaden. Sie engagierte sich in unzähligen Ehrenämtern in der Erwachsenenbildung und war außerdem in der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft und der Filmbewertungsstelle tätig.
Im Juli 1958 trat Johanna Spangenberg aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand. Sie starb am 16. Juni 1979.

Text: Dr. Lilia Uslowa (Gleichstellungsbeauftragte der Stadtverwaltung Gera) und Judy Slivi (Soziologin)

Die Entstehung der Hammelburg, der Siedlung „hoch droben auf dem Berg“

Dr. Friedrich Bamler schrieb am 7. Oktober 1926 an die *Fürstlich Reuß-Pl. Hofkammer* mit Sitz auf Schloss Osterstein einen Brief. *„Ich erlaube mir anzufragen, welche Stücke der dort liegenden Ländereien S. D. des Fürsten z. Zt. frei sind und zu welchen Preisen und Bedingungen.“* Er suchte ein Baugrundstück in der Ernseer Flur: *„Da mir meine 4 Zimmer große Mietwohnung bei meiner Familie von 7 Köpfen zu eng wird, beabsichtige ich mir ein Einfamilienhaus zu bauen.“*
Das war das auslösende Moment für die Entstehung der Siedlung Hammelburg.
Er wurde so ungewollt zum Spiritus Rector der neuen Siedlung, die *„(wir) finden am steilen Waldwege nach Ernsee, dort wo das Waldrevier endet und das freie Feld beginnt“.*
Dr. Ebersbach, der Präsident der fürstlichen Hofkammer, sagte bereits in der Unterredung am 22.11.1926 auf Schloss Osterstein grundsätzlich JA zum Ansinnen, aber es müssten schon ein paar „Bauliebhaber“ mehr sein, dann könnte das Areal am „Weg nach Ernsee“ (heute Pottendorfer Weg) veräußert werden, damit dort Häuser *„nach modernsten Richtlinien der Wohnungshygiene“* errichtet werden könnten.

Im April 1927 wurde das erste Kataster mit insgesamt 36 Grundstücken angelegt und im Sommer d. g. Jahres ging den Kaufwilligen die Rechnung über ihr gewähltes Grundstück zu. Dabei wurde ein Preis von 1,50 RM / qm zuzüglich der Abspaltungs- und anteiligen Straßenarealkosten in Rechnung gestellt (insgesamt somit ein Preis von 1,65 RM/m² Bauland).
Mit Schreiben vom 2. Juli 1927 teilt der *Stadtvorstand zu Gera* der *Fürstlich Reuss- Pl. Hofkammer* mit, *„dass das Thüringische Ministerium für Inneres und Wirtschaft, Abt. Inneres in Weimar den Bebauungsplan … landespolizeilich genehmigt hat.“.*
Die Flächen für die beiden Straßen I (später *Auf der Hammelburg*) und II (später *Texdorfer Weg*) die von den Siedlern mit erworben wurden, gingen mit Datum vom 15.